

Campus und Co.

Im Alltag sind die Eltern allein

Ulm. Dass auch Kinder an Diabetes erkranken können, ist weitgehend unbekannt, kommt aber häufiger vor als Krebs bei Kindern. In Ulm gibt es mittlerweile eine Selbsthilfegruppe für betroffene Familien.

Diabetes? Ja, ja – kennt man. Die Oma hat das auch. Doch nicht nur die Generation 60-Plus bekommt die Zuckerkrankheit, auch bei Kindern und Jugendlichen kommt es vor, dass der Insulin-Haushalt nicht mehr funktioniert. „Daran erkranken mehr Kinder und Jugendliche als an Krebs“, sagt Professor Martin Wabitsch, der die Abteilung Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie an der medizinischen Fakultät der Uni Ulm leitet. Die Zahl der Betroffenen schätzt der Arzt auf 2500 bis 3000.

Der wesentliche Unterschied zwischen Kinder- und Altersdiabetes, Typ I und Typ II, ist der, dass die Ursache bei den jungen Patienten in den Genen liegt und nicht etwa auf eine falsche Ernährung zurückzuführen ist. Normalerweise produzieren die Langerhansschen Inseln der Bauchspeicheldrüse das Hormon Insulin, womit der Zuckerhaushalt im Körper ausgeglichen wird. Bei Kindern mit Typ-I-Diabetes liegt meist schon lange vor der eigentlichen Erkrankung eine Entzündung in der Bauchspeicheldrüse vor, die nach und nach die Langerhansschen Inseln verschwinden lässt. Dann kann der Körper nicht mehr selbst genug Insulin produzieren. „Wir müssen dann das nachmachen, was die Natur sonst von alleine macht“, erklärt Wabitsch. Sprich: Der Blutzuckerwert, den der gesunde Organismus stetig überprüft, muss bei Diabetes-Kindern acht bis zehn Mal am Tag gemessen werden. Das fehlende Insulin wird mit mindestens drei oft auch fünf Spritzen am Tag ersetzt.

„Wir“, das heißt konkret: Die Eltern der kleinen Patienten. „Den Alltag muss ich selbst, ohne den Arzt hinbekommen“, sagt die Rechtsanwältin Dr. Anja Bratke. Ihr Sohn Paul ist im Alter von 18 Monaten an Diabetes erkrankt. Inzwischen handhabt sie die Krankheit mit viel Gelassenheit. Um auch andere Eltern mit Diabetes-Kindern so weit zu bringen, hat sie im Februar eine Selbsthilfegruppe gegründet. „Paul sah immer müde aus, hatte starken Durst, war sehr hungrig und obwohl er viel gegessen hat, hat er abgenommen“, erinnert sich Bratke. Diese Symptome sind ganz typisch, erklärt Professor Wabitsch. Der Grund: Das Insulin sorgt normalerweise dafür, dass der Zucker aus der Nahrung in die Zellen kommt. Fehlt das Insulin, bleibt der Zucker im Blut und entzieht dem Körper Wasser, das dann einfach ausgeschieden wird.



Ein Team, das sich für Diabetes-Kinder stark macht (von links): Die Kinderkrankenschwestern Rosalinde Völk und Ursula Weinstein, die Selbsthilfegruppen-Gründerin Dr. Anja Bratke und Professor Martin Wabitsch.
Foto: Volkmar Könneke

Als Paul mit seiner Mutter in die Ulmer Kinderklinik kam, war die Diagnose aufgrund der Messwerte eindeutig. „Da gibt es kein Zurück mehr und keine Heilung“, verdeutlicht Wabitsch. Paul musste dann erst einmal zehn Tage im Krankenhaus bleiben. Zuerst wurde sein Stoffwechsel Schritt für Schritt wieder ins Gleichgewicht gebracht, und dann ging es darum, zu lernen mit Diabetes zu leben. „Die Familie ist nach den zehn Tagen so gewappnet, dass sie den Alltag souverän selbst meistern kann“, sagt Rosalinde Völk, Kinderkrankenschwester mit Diabetes-Weiterbildung.

Auch wenn es Dank der Insulin-Spritzen möglich ist, dass die Kinder am ganz normalen Leben teilnehmen können, im Hinterkopf muss die Krankheit immer präsent sein. Als Anja Bratke in der Klinik von Rosalinde Völk gefragt wurde, was sie ihrem Kind nun zu essen geben möchte, hatte die Mutter schnell ein paar Ideen parat. „Nein, nein“, korrigierte die Kinderkrankenschwester und machte ihr klar, dass von jetzt an genau darauf geachtet werden muss, was Paul zu sich nimmt – isst er zu viele Kohlenhydrate, schnellt der Blutzuckerwert in die Höhe. Mit einer gesunden Ernährung ist es dabei nicht getan. Wer etwa glaubt, ein Apfel geht immer, irrt: In der mittleren Größe beinhaltet er aufgrund seines Fruchtzuckers eine Broteinheit (BE), oder, wie man heutzutage sagt, eine Kohlenhydrateinheit (KE). Pauls Insulinspritzen sind entsprechend eines bestimmten Tagesablaufs dosiert. Mal um sieben statt um sechs Abend zu essen geht zwar, aber Paul bekommt dann schon vorher was zu essen, um seinen Blutzucker stabil zu halten. Und wenn Paul etwa zu einem Kindergeburtstag eingeladen ist? Dann nimmt er seine Süßigkeiten eben mit nach Hause.

Campus und Co.: Prof. Martin Wabitsch

In der Reihe „Campus und Co.“ stellen wir Themen aus den drei Hochschulen vor. Heute: Prof. Martin Wabitsch, der die Sektion Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie an der medizinischen Fakultät Ulm leitet. Der 45-Jährige, ein gebürtiger Geislinger, studierte Humanmedizin und Romanistik in Berlin und Ulm. Als Arzt im Praktikum machte er 1989/90 seinen Zivildienst an der Uni Ulm. Ebenda hat er 1991 auch promoviert: In der Abteilung für Innere Medizin. 1997 machte er seinen Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin. Dieses Jahr bekam er den Wissenschaftspreis der Stadt Ulm verliehen.